

des Aufsteigens ohne Ende vom Niederen zum Höheren ... Sie hat allerdings auch eine konservative Seite: Sie erkennt die Berechtigung bestimmter Erkenntnis- und Gesellschaftsstufen für deren Zeit und Umstände an; aber auch nur so weit. Der Konservatismus dieser Anschauungsweise ist relativ, ihr revolutionärer Charakter ist absolut — das einzig Absolute, das sie gelten läßt.“⁶ Aus der materialistischen Dialektik im allgemeinen und der dialektischen Gesellschaftstheorie im besonderen folgt notwendig der Prognosecharakter allen marxistischen Denkens, das Gerichtetsein des Denkens und Handelns des Marxisten auf die Zukunft der Menschheit, die das Werk der Menschen selbst ist. Dieses Offensein für die Zukunft, das sich Entwickelnde, das Neue, dieses Verpflichtetsein auf die Zukunft und das Neue sowie dazu, der Zukunft, dem sich Entwickelnden, dem Neuen zur Verwirklichung zu verhelfen, sind Charakterzüge des Kommunisten, wie dies Marx und Engels bereits im „Manifest der Kommunistischen Partei“ zum Ausdruck bringen.⁷ Aus dem dialektisch-materialistischen Wesen der von Marx und Engels begründeten Gesellschaftstheorie folgt nicht allein ihre Fähigkeit, allgemeine Grundlage einer wissenschaftlichen Prognostik sein zu können; es leitet sich daraus auch ein Grundprinzip der Theorie und Methodik der Gesellschaftsprognose ab.

Entwickelt sich die Zukunft im Schoße der Vergangenheit und Gegenwart, ist das Morgen im dialektischen Sinne determiniert durch die Bedingungen des Gestern und Heute, so können die grundlegenden Tendenzen der Zukunft nur erschlossen werden durch das Studium und die Erkenntnis der Vergangenheit und Gegenwart. Grundprinzip der Gesellschaftsprognostik ist, daß die Prognose Resultat der Analyse der Vergangenheit und der Diagnose der Gegenwart ist. Das Studium der Geschichte der Gesellschaft, wesentlicher Teilsysteme oder Elemente dieser Geschichte vom Boden der wissenschaftlichen Weltanschauung des Marxismus aus ist somit unerläßliche Voraussetzung für die Prognose des gesellschaftlichen Gesamtsystems wie für die Prognosen von Teilsystemen der Gesellschaft. Die historische Rückbesinnung, das Erkennen und Verstehen der Geschichte, wird für die Prognose nicht weniger benötigt⁸ als das theoretische Durchdringen der gegenwärtigen Gesellschaft. Die Geschichtswissenschaft als historisch-logisches und die Gesellschaftstheorie als logisch-historisches Erfassen des Gesellschaftsprozesses sind beide unentbehrliche Grundlage für Voraussagen, die den Anspruch erheben, wissenschaftlich begründet zu sein. Ob in Hinsicht auf die Prognose der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung oder im Hinblick auf Prognosen über wesentliche Teilbereiche, stets gilt, daß die Vernachlässigung oder Unterschätzung der Geschichte und der Theorie die Möglichkeit, wissenschaftlich begründete Voraussagen zu treffen, eingrenzt oder überhaupt in Frage stellt.

Ebenso grundlegend für eine wissenschaftliche Gesellschaftsprognostik ist das theoretisch richtige Erfassen der Objekt-Subjekt-Beziehung. Gäbe es keine vom erkennenden Subjekt unabhängige Außenwelt, kein vom Subjekt zunächst unabhängig existierendes Objekt, dann wäre keine Prognose möglich, denn sie könnte nur sich selbst zum Gegenstand haben. Aber ebenso wenig hätten Prognosen einen Sinn, wenn es zwischen dem Subjekt und dem Objekt keinerlei Vermittlung gäbe, wenn der Mensch außerstande wäre, auf das Objekt einzuwirken, die Wirkungs- und Begleitbedingungen der dem Ob-

⁶ F. Engels, „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“, in: K. Marx / F. Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 267 f.

⁷ Vgl. K. Marx / F. Engels, Werke, Bd. 4, Berlin 1959, S. 492.

⁸ Vgl. W. I. Lenin, „Die Einheit der Arbeiter und die »Strömungen« der Intellektuellen“, Werke, Bd. 20, Berlin 1961, S. 293.